

Vox humana

Organisten- und Chorleiterverein Kanton Schwyz

22. August 2000

2. Jahrgang, Nr. 6

Orgelreise vom 6. Mai 2000 nach Degersheim:

Eine Gruppe von ca. 10 Personen hat sich entschieden an der Orgelreise unseres Organisten- und Chorleitervereins Kt. Schwyz nach Degersheim am 6. Mai 2000 bei strahlender Sonne teilzunehmen.

Zu den besuchten Kirchen:

Nach einem Dorfbrand wurde die ursprüngliche Kirche um 1818 durch Baumeister Heinrich Ladner (1777-1844) erbaut, sie konnte den Ansprüchen des aufblühenden Dorfes mit seiner Stickereiindustrie, Bahnanschluss, Kurbetrieb und dem Duft der grossen Welt nicht mehr genügen. Karl Moser (1860-1939) der Architekt des bahnbrechenden Kirchenbaus St. Antoniuskirche in Basel, erbaute in Degersheim die reformierte Kirche und das Gemeindehaus. Er reichte auch Pläne für die katholische Kirche ein, unterlag bei den Stimmbürgern aber gegenüber dem Vorschlag des Experten Adolf Fäh eine neobarocke Variante von St. Maria St. Gallen-Neudorf zu erbauen. Die ortsansässigen Architekten Danzeisen und Hunziker führten den Bau der katholischen Kirche St. Jacobus in den Jahren 1922-1924.

Zu den Kirchenräumen / Zur Akustik:

Degersheim ist ein Dorf der Gegensätze: Der Raum der reformierten Kirche geht im goldenen Schnittverhältnis eher in die Breite und ist trotz des runden Gewölbes eckig/kubisch, die katholische Kirche ist im goldenen Schnittverhältnis länger/höher, welche oben mit runden Gewölben abgeschlossen ist. Die Wände der reformierten Kirche haben äusserst gro-

ben schallschluckenden Verputz und sind beige, zusätzlich sind die Kirchenbänke mit einem bequemen Kissen versehen. Die Wände der katholischen Kirche sind glatt und weiss mit weissen Stukkaturen/Barockengeln verziert, die Bestuhlung besteht aus ungepolsterten Holzbänken. Die Gottesdienstbesucher der reformierten Kirche finden sich auf bequemen Sitzen in einem eher spartanisch ausgestatteten Raum mit einer ausgeglichenen auf das Wort/ die Predigt getrimmten Akustik mit einem trockenen Hall von ca. 1-2 Sekunden (bei Orgelplenum) wieder. Die Besucher der heiligen Messe in der katholischen Kirche sitzen auf harten Holzbänken in einem reichverzierten, feierlichen Raum, welche sich durch lange Nachhallzeit von bis zu 12 Sekunden (bei Orgelplenum) nachteilig auf die Sprachverständlichkeit auswirkt. Die hohen Frequenzen pflanzen sich im katholischen Hall stärker fort als die tiefen Frequenzen, der reformierte Hall unterstützt die tie-

Orgelreise vom 6. Mai nach Degersheim	1
Die Orgeln im Kloster Einsiedeln:	
Geschichte	4
Die Orgeln heute	6
Zum 100. Geburtstag von Willy Burkhard	12
Einsingen mit Fingerspitzengefühl	14
Aktivitäten des Vereins	6,8
Konzerte	11,13,15,16
Impressum	16

fen Frequenzen und dämpft die hohen Frequenzen. Die katholische Kirchengemeinde hat durch eine neue elektronische Akustikanlage mit geschickt versteckten vielen kleinen Lautsprechern versucht die Verständlichkeit der Sprache zu fördern. Auch die reformierte Kirchengemeinde bedient sich zweier grosser im 1970er Design stehender Lautsprecher, welche vielleicht nicht gerade zum Raum passen. Sie sind vorne auf der Seite angebracht. Die katholische Orgel kann auf der hohen Empore frei in den Raum sprechen und kann den Raum gut ausfüllen. Das Tutti dieser Orgel überzeugt durch die wieder neu geschätzte Grundtönigkeit und die vielen hohen Mixturen verleihen Glanz, sind jedoch für meinen Geschmack vielleicht etwas zu obertönig. Die reformierte Orgel steht vorne in einem Chor, der ziemlich genau die Form einer dreispurigen Autobahnröhre hat. Das sehr ausgeglichene Tutti, nicht allzu grundtönig oder obertönig, muss gegen den arg dämpfenden Raum kämpfen. Der Ton der sehr gedrängt gebauten Orgel im Tunnel und mit hoher Emporenbrüstung wird gebündelt auf die mit Holzbestuhlung versehene sich hinten an der Rückwand befindlichen Empore gestrahlt, und von dort über die ganze Kirche ausgebreitet, dann aber nicht mehr weiter reflektiert, da Putz, Boden, und die nachträglich angebrachte Polsterung der Bänke jeglichen Schall dämpfen. Einzig das Rückpositiv spricht sehr schön direkt in den Raum, es ist aber mit 7 Registern ausgerechnet das kleinste Orgelwerk. Die mässige Verbesserung der Akustik zugunsten der Musik, welche höhere Ansprüche hat als das gesprochene Wort, wäre eine ganz klare Forderung für den reformierten Organisten. In Räumen mit sogenannt "trockener Akustik", wo vor allem die hohen Frequenzen stark absorbiert werden, verschmelzen die Grundtöne schlecht, so dass der Klang seine Geschlossenheit verliert. In solchen nachhallarmen Räumen ist die Intonation besonders anspruchsvoll: Mängel im Klangcharakter, in der Ansprache der Pfeifen oder in der Stimmung werden schonungslos offenbar. Hier hat die ref. Orgel Ziegler-Heberlein keinerlei Schwächen gezeigt, was für die grosse Qualität der Orgel spricht.

Zu den Dispositionen der Orgeln:

Liest man die ähnlichen Dispositionen der beiden etwa gleich grossen Orgeln (vgl. Vox humana Nr. 5) mit 24 Jahren Altersunterschied, lassen sich einige interessante Parallelen und Unterschiede herauskristallisieren, die meineserachtens für den jeweiligen Zeitgeist typisch sind. Die Parallelen stehen für den Zeitgeschmack oder Zeitgeist des vergangenen 20. Jahrhunderts.

Zu den Parallelen: Beide Orgeln haben ein auf 16'-

Fundament basierendes Hauptwerk, deutscher neobarocker Art, Rückpositiv und Oberwerk haben selbe Namen für Zungen, Mixtur, und 1 1/3' Aliquote, sowie Gedackt 8' und Flöte 4', Das Schwellwerk beherbergt französische Zungen und Aliquoten und ist in 8' Lage bestückt mit deutschen Prinzipalen, Flöte, Streicher und Schwebung. Der von Hans Klotz barocke norddeutsche Hansetyp mit Werkprinzip (Hauptwerk auf 16' Prinzipalbasis, Oberwerk/Kronwerk auf 8'-Basis und Rückpositiv/Brustwerk auf 4'-Basis) hat der Erkenntnis Platz gemacht, dass eine von Bach's dreimanualigen Dienstorgeln auf jedem Manual einen Prinzipal 8' mit je eigener Klanggebung hatte.

Zu den Unterschieden: Ein solches Orgelideal der Elsässischen Orgelreform konnte früher einigermaßen zufriedenstellend nur in grösseren Orgeln verwirklicht werden, was den damaligen orgelbaulichen Möglichkeiten entsprechend die Anwendung der elektrischen (elektro-pneumatischen) Spieltraktur bedingte. Die mechanische Traktur in Verbindung mit der Schleiflade ist heute so weiterentwickelt, dass nun auch grosse Orgelwerke rein mechanisch gespielt werden können. (Ab und zu muss in der tiefsten Oktave die Pneumatik für besonders viel Wind fressende Register Relais spielen und so die Schleiflade unterstützen.) Pedalregister sind heutzutage nicht mehr so vielzählig und höher, 4' Register sind seltener geworden. In den Manualen sind Fusszahlen über 4' durchaus vorhanden, jedoch gibt es wieder drei und mehr 8' Register pro Manual. Der Computer hat mit 64 Setzerkombinationen und mehr Einzugs in die Orgel gehalten

Der Prospekt der Kuhn Orgel:

Die 1996 fertiggestellte dreimanualige Orgel wurde in den Prospekt der zweimanualigen gleichviel Register zählenden pneumatischen Kuhn Orgel von 1926/1965 eingebaut.

Das Hauptwerk (I. Manual) befindet sich im mittleren Teil über dem Spieltisch, darüber liegt das Oberwerk (II. Manual). Hinter dem Hauptwerk (über dem Emporenaufgang) befindet sich das Schwellwerk (III. Manual). Das Pedal (Prinzipalbass 16' ab E im Prospekt) steht zu beiden Seiten des Hauptwerks.

Die vom ortsansässigen Organisten Hächler (Hauptberuf Lehrer) vorgespielten Werke, „Introduction“ der „Suite gothique“ von Léon Boëllman (mit einem mächtigen Plenum, war für meinen Geschmack vielleicht ein bisschen zu hell (alle Mixturen), anderen Zuhörern hat das Plenum sehr gut gefallen, insbesondere die schön färbende Terz der Sesquialtera



Orgel der kath. Kirche Degersheim

und barocke Variationen über "Was Gott tut, das ist wohlgetan" mit wunderschönen abwechselnden Solostimmen konnten in überzeugender Weise demonstrieren, dass sowohl französische Romantik wie dt. Barock der Orgel entgegenkommen. Die einzelnen Pleni und Prinzipale der Manuale sind untereinander dynamisch und klangfarblich abgestuft.

Der Prospekt der Orgel Ziegler-Heberlein

Die klare Gliederung des Prospektes braucht eigentlich keine weitere Erläuterung. Vorne auf der Brüstung steht das Rückpositiv (I. Manual). Hinten in der Mitte oben steht das Hauptwerk (II. Manual). Hinter dem Rückpositiv sind die Jalosien des Schwellwerkes gerade noch sichtbar. Auf beiden Seiten schmiegen sich die Pedaltürme an die Wand des Chores. Es ist erstaunlich wie viele Register sich in den Gehäusen befinden.

Man hat diese Orgel erbaut nachdem sich bei der alten pneumatischen Orgel während des Gottesdienstes eine grosse Pfeife aus der Verankerung im Prospekt gelöst hatte und mit voller Wucht auf die Brüstung der Empore gefallen ist.

Die vom ortsansässigen Organisten und Kirchenmusiker Ruch vorgespielten Choralvorspiele, "O Lamm Gottes" und "Wer nur den lieben Gott lässt walten" von Paul Müller passen besonders gut in den Raum der ref. Kirche. Für den cantus firmus wurde jeweils das Rückpositiv benutzt welches durch direkte Tonabsprache in den Raum besonders dafür geeignet ist. Auf der Empore hat uns

Herr Ruch die Orgel näher vorgeführt. Der Prinzipal 8' singt sehr schön. Überhaupt klingt die Orgel auf der Empore besser als unten im Raum, der alles schluckt.



Orgel der ref. Kirche Degersheim

Da es die Orgelbaufirma Ziegler-Heberlein nicht mehr gibt, hat Kuhn den Unterhalt der Orgel übernommen. Seit den 27 Jahren gab es nur einmal eine Störung wegen Blitzschlags, sonst funktioniert die elektrische Traktur der Orgel tadellos.

Dass die Orgel speziell auch für französische Romantik gut geeignet ist, hat uns Herr Ruch demonstriert.

Besuch in der Retonio Gallery:

Herr Otto Dahlbüding hat uns beim Besuch der beiden Orgeln begleitet. Mit träfen Sprüchen und fundierten Orgelbaukenntnissen (er war seinerzeit der jüngste Orgelbaumeister Deutschlands) wusste er in seinem rheinländischen Dialekt so manche Geschichte zu erzählen oder Hinweise zu liefern. In der Retonio Gallery (Auktionshaus für Antiquitäten und mechanische Musikinstrumente) ist er Hauptrestaurateur. Er zerzte ein Rollplayer - Piano herbei (selbstspielendes Klavier, welches pneumatisch von einer Papierrolle mit Löchern gesteuert wird). Der 220 V Anschluss war leider defekt. Dann demonstrierte uns Herr Dahlbüding den Steinway-Flügel von König Eduard, ein besonderes Unikat. Mit einem Blick in die Werkstatt von Herrn Dahlbüding, wo sich gerade der Spieltisch einer Kino Orgel total ausgehöhlt zeigte, beendeten wir die Orgelreise.

Die Orgelreise hat guten Anklang gefunden. Im Zug wurde noch eifrig über die gehörten Eindrücke diskutiert und Meinungen ausgetauscht.

Walter Liebich, Aktuar

Die Orgeln im Kloster Einsiedeln

Neben der reichen Baugeschichte kann die altehrwürdige Wallfahrtskirche Einsiedeln auch auf eine reiche Tradition des Orgelbaus zurückblicken, da die Ordensregel den Benediktinermönchen einen würdigen und festlich gestalteten Gottesdienst zur Pflicht macht und somit den Fürststäben bis heute gerade die Sorge um gute Orgeln sehr am Herzen lag.

Die Orgeln des alten Münsters

Die älteste Nachricht über eine Einsiedler Orgel findet sich in der Schilderung der Weihnachtsfeier 1314, über die Magister Rudolf von Radegg unter anderem schrieb: „Exspirat festum, discedunt gaudia nostra; Organa desistunt, et lyra nostra tacet“ (Wenn die Feier zu Ende geht, so geht auch unsere Freude dahin; die Orgeln ertönen nicht mehr, und unsere Leier verstummt). Für mehr als zwei Jahrhunderte gibt es in den Archiven keine Hinweise auf Orgelbauten mehr. Erst für die Jahre 1557 bis 1558 ist ein Orgelneubau nachweisbar. Hier einen Überblick über die Orgelgeschichte im Kloster Einsiedeln:

1557-1558 Orgelneubau durch Fürststabs Joachim Eichhorn Balthassar Mygel von Altten Mygelburg zwischen den Türmen an der Trennwand des oberen und unteren Münsters, mit Flügeltüren, 18 Registern auf zwei Manualen und Pedal.

24. April 1577 Brand des Dorfes und des Klosters: Die Orgel von Meister Balthassar bleibt unbeschädigt erhalten.

Zwei Orgeln - eine kleinere Orgel „gar schön von Edlen, Hölzernen Pfeiffen“ gefertigt und „ein klein gar gutes Zinnin Regal mit zwei Blassbelgen“- im Chorraum wurden zerstört.

22. Mai 1606 Vertrag mit Aaron von Riegek: Ersatz der zerstörten Chororgel mit einem neuen Instrument mit 15 Registern auf einem Manual und Pedal
Reperatur des „Alten bewussten Positifli“ für den Gottesdienstgebrauch

1674-1681 Bau des bis heute erhaltenen unteren Chores

Orgelbauer und Priester Pater Pius Kreuel (Erbauer von zwei kleineren Orgeln im Augustinischen Chor, in

der Nähe der Gnadenkapelle) ersetzte unter Wiederverwendung bestehenden Materials die nahezu 120 Jahre alte Mygel-Orgel durch ein neues Werk an der Trennwand zwischen den Kirchenräumen

1695 Positiv (in eigenem Gehäuse über dem Hauptwerk und Pedal aufgestellt) wird durch Mathaus Abbreferis von Rankweil aus Platzgründen nach rückwärts verschoben.

Die Orgeln der neuen Wallfahrtskirche

1704-1735 vollständiger Neubau von Kloster und Kirche:

Die grosse Orgel wurde vermutlich rechts der Gnadenkapelle über dem Altar der Hl. Anna auf einem Lettner aufgestellt.

Die von Pater Pius konzipierten kleinen Chororgeln und die Frühamsorgel blieben bis zum Neubau des Chores 1746-1750 erhalten.

1739 Orgelbauer Joseph Anderhalten baut eine Orgel mit 17 Registern auf einem Manual und Pedal, vermutlich auf der linken Seite über dem Josephs-Altar.

bis 1749 Bau von zwei neuen Gehäusen samt Rückpositiv nach Entwurf von Johann Baptist Babel, Marmorierung und Vergoldung durch Laienbruder Paul Fäustlin aus Blindheim in Bayern: rechts wurde die Orgel von Pater Pius, links jene von Joseph an der Halden eingebaut.

1750 Vollendung des hinter dem Hochaltar gelegenen oberen Chores

Bau der **Chororgel** durch Viktor Ferdinand Bossart:

27 Register auf einem Manual und Pedal zu beiden Seiten des Hochaltars

Die französische Invasion 1798

1774-1776 Ersatz der Kreuel-Orgel durch Neubau von Franz Joseph Bouthilier aus „Dünkelspiel in Schwaben“:

30 Register

1797 Erneuerung der Anderhalten-Orgel durch Joseph Bergenzel

1798 Invasion der französischen Truppen:

	Annektion und Verwüstung der Klosteranlage		Rapperswil
1802-1803	Rückkehr der Mönche: Grosse Orgeln sind unbrauchbar, der Prospekt wird mit gemalten Pfeifenflächen geschlossen	1896 /1897	Instandsetzungen und Änderungen der Disposition durch Kuhn: 30 Register, jedoch nicht raumfüllend
1811-1812	Herstellung der Frühamtsorgel und Bossart-Organ des oberen Chores unter Verwendung des Pfeifenmaterials aus der Kreuel-Organ	1902	Organneubau: Eine Hauptorgel aus zwei Teilen: 1. grosse Organ an Stelle der früheren Frühamtsorgel 2. Hochdruckluftorgan in den beiden historischen Gehäusen von 1749
<i>Die Chororgan</i>			
1827-1828	Umbau der Chororgan durch Franz Anton Kiene: 2 Manuale und Pedal		Firma Weigle war für die in der Luftlinie 40 -50 Meter auseinander liegenden Organenteile, das Gebläse und die Intonation verantwortlich.
1866	Reinigung der Chororgan durch Joh. Nepomuk und Joh. Franz Anton Kiene		Abt Columban war für die Erstellung des für alle drei Teile gemeinsamen Spieltisches, die elektropneumatische Traktur und die maschinelle Einrichtung zum Betrieb des Gebläses verantwortlich.
1871	Reinigung der Chororgan durch Kuhn		Organbaumeister Kuhn besorgte die Anfertigung neuer Register und ersetzte die gemalten Pfeifen wieder durch neue Prospektpfeifen.
1875	Chororgan: Einbau neuer „Trompeten“ im Manual und Pedal durch Kuhn		
1895	Erweiterung der Chororgan durch Kuhn mit pneumatischen Zusatzladen für Bourdon 16' und Cornetto 8' des Hauptwerks		
1916	Chororgan: Erhöhung des Winddrucks durch Kuhn	1929-1933	Bau der Moser-Organ : 33 Register des Hauptwerks im hist. Prospekt in der Nord-Ost-Ecke des Kirchenschiffes 32 Register des Positivs auf der Empore beim linken hinteren Pfeiler 32 Register des Schwellwerks im hist. Gehäuse der Süd-Ost-Ecke des Schiffes Elektropneumatischer Spieltisch auf der Empore beim rechten hinteren Pfeiler Eine kleine Organ von 11 klingenden Registern beim Spieltisch Pedalregister auf alle Standorte verteilt
1982-1985	Restaurierung der Chororgan durch Organbau Mathis AG: Rückführung auf den Zustand von 1827-1828 (Franz Anton Kiene)		
<i>Die Hauptorgan des 19. Jahrhunderts</i>			
um 1840	Wunsch nach Neubau einer grossen Organ: Die Überreste der Kreuel-Boutillierschen Organ werden auf die Galerie über dem Josephs-Altar versetzt. Franz Anton Kiene baut in einem neuen Gehäuse ein neues Werk mit 28 Registern auf zwei Manualen und Pedal		
1869	Erweiterung der Hauptorgan durch Organbaumeister Kuhn um eine Manualtrompete		
1877	Erweiterung der Hauptorgan durch Organbaumeister Kuhn um eine Trompete 8' und ein Violoncello 8' im Pedal		
1885-1886	Instandsetzungen und Änderungen der Disposition durch Spaich aus		
			<i>Die Mathis-Organ</i>
		1988	Bau der Marienorgan durch die Mathis Organbau AG
		1990	Bau der Organ in der Studentenkappelle durch die Mathis Organbau AG
		1994	Bau der Mauritiusorgan durch die Mathis Organbau AG

Die Chororgel (1754)

Orgel Viktor Ferdinand Bossart / Mathis Orgelbau AG, Näfels

Disposition:



	Hauptwerk (I)	C - f'''		Positiv (II)	C - f'''
	Bourdon	16'		Dolcian	8'
	Principal	8'		Flûte douce	8'
	Coppel	8'		Quintaden	8'
	Flûte cuspito	8'		Fugara	4'
	Octave	4'		Flûte d'amour	4'
	Flöte	4'		Superovtav	2'
	Piffaro	4'		Fourniture	1 1/3'
	Doublette	2'		Fagot-Vox humana	8'
	Mixtur	2'		Tremulant	
	Sesquialter	1 1/3'			
	Cornetto	2 2/3'		Schiebekoppel:	
	Trompette	8'		Positiv-Hauptwerk	
				Traktur und Registratur mechanisch	
Pedal	C - h°				
Violone	16'	Violonbass	8'	Choralbass	4'
Subbass	16'	Quintbass	6'	Bombard	16'
Principalbass	8'	Octavbass	4'	Trompon	8'

Die Orgel in der Studentenkirche (1990)

Orgel von Mathis Orgelbau AG, Näfels

Disposition:



	Hauptwerk (I)	C - g'''		Rückpositiv (II)	C - g'''
	Principal	8'		Gedackt	8'
	Spitzflöte	8'		Rohrflöte	4'
	Octave	4'		Principal	2'
	Violflöte	4'		Quinte	1 1/3'
	Doublette	2'			
	Mixtur	1 1/3'		Koppeln:	
	Pedal	C - f°		Rückpositiv - Hauptwerk	
	Subbass	16'		Hauptwerk - Pedal	
	Gedacktbass	8'		Rückpositiv - Ped	
	Zinke	8'		Traktur und Registratur mechanisch	

!!! Datum vormerken!!!

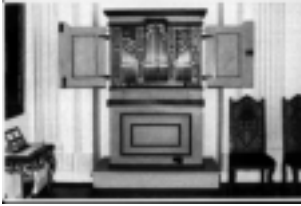
Reise zu den Orgeln von Einsiedeln

Samstag, den 28. Oktober 2000, 12.30 - 15.30

Anmeldung folgt demnächst

Die historische Tragorgel im Grossen Festsaal des Klosters Einsiedeln

Die Disposition:



historische Tragorgel

<i>alt</i>		<i>neu:</i>	
Manual	C kurz - c'''	Manual	E-c'''
Copel	8'	Gedeckt	8'
Flöte	4'	Principal	4'
Principal	2' (<i>ab D im Prospekt</i>)	Gedeckt	4'
Quint	1 1/2'	Octave	2' (<i>E-dis' im Prospekt</i>)
Octav	1'		

Die Herkunft der Tragorgel im grossen Saal des Benediktinerklosters Einsiedeln ist zwar unbekannt, doch ähnelt das Werk in zahlreichen Details einer im Bibliothekssaal des Klosters Fischingen befindlichen Orgel von ca. 1727 / 28, dass es wie diese von Johann Jakob Bommer aus Weingarten beziehungsweise einem seiner Lehrer oder Schüler erbaut worden sein könnte.

Das einen dreiteiligen Prospekt aufweisende Instrument präsentierte sich zuletzt in einem vom Original stark abweichenden Zustand, der bei einem Umbau 1980 geschaffen wurde (Umbau des Prospekts, neue Klaviatur mit modernen Tastenmessungen sowie einem veränderten Tonumfang, Ersatz der originalen Keilbaldanlage mit Schöpfrtritt in der Gehäusefront durch ein Schleudergebläse mit Schwimmerbalg, etc.).

Die Disposition war auf vier Register abgeändert, die Windlade dem Platzbedarf des neuen Pfeifenwerks entsprechend umgebaut sowie von den fünf original erhaltenen metallenen Registerschiebern einer stillgelegt worden. Die alten Holzpfeifen kamen bei diesem Umbau der Orgel 1980 wieder im veränderten Werk zu stehen, während die Metallpfeifen zur Gänze durch neue Fabrikpfeifen ersetzt wurden.

Als Vorlage für die Restaurierung und Rekonstruktion der Einsiedler Tragorgel wurden die erwähnte Bommer-Orgel im Bibliothekssaal des Klosters Fischingen sowie eine ähnlich konzipierte, im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums Zürich befindliche Appenzeller Hausorgel von 1785 herangezogen.

Nach der Restaurierung ist die Tragorgel wieder ein schönes Beispiel der heimischen Kleinorgelkunst, wie sie im 18. sowie beginnenden 19. Jahrhundert im Emmental, im Toggenbrugg sowie in den Kantonen Zürich, Appenzell und Graubünden gepflegt wurde. Da Zwinglis Lehre Orgel- und Instrumentalmusik in der Kirche ausschloss, verlagerte sich damals das Orgelspiel in die Bauernstuben vor allem der ländlichen Gebiete, wo je nach Region unterschiedliche Typen mit verschiedenem Zierat entstanden. Die heute in Einsiedeln befindliche Tragorgel dürfte aufgrund ihrer äusseren Formen und Proportionen aus dem Bodenseeraum, vielleicht aus dem Appenzell, stammen. Zu den Merkmalen der meist anonymen Appenzeller Orgel zählt unter anderem, dass die Pfeifen im dreiteiligen Prospekt des verschliessbaren Orgelkastens auf einer durchgehenden Horizontalen stehen und auch die Labien in einer Waagrechten bleiben.

Nachdem im Laufe der Geschichte viele solche Kleinorgeln verloren gingen, gibt es heute im Gegensatz zur Toggenburger Orgel mit etwa fünfzig erhaltenen Werken nur mehr wenige Appenzeller Instrumente. Welcher Region die Einsiedler Orgel letztlich auch zugehört, wichtig ist, dass sie als neuerstandenes Kleinod einer vergangenen Epoche wieder ein authentisches Klangerlebnis vermitteln kann.

Die Marienorgel (1988)

Orgel von Mathis Orgelbau AG, Näfels

Disposition:



Die Marienorgel auf der linken Seite wurde als Instrument mit 34 Registern auf zwei Manualen und Pedal konzipiert. Man fand auf einem Dachboden des Klosters die ehemaligen Register tafeln der 1774 bis 1776 erbauten Orgel Bouthilliers, die beim Franzosen-Einfall weitgehend zerstört worden war. Auf kleinen Zetteln waren hier die Namen der 32 Register noch lesbar und es lag nahe, diesen Fund auszuwerten und die neue Disposition der alten anzugleichen. Die 1988 vollendete neue Orgel mit selbstverständlich mechanischer Traktur vermittelt somit einen Klang, wie ihn unsere Vorfahren in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts gekannt haben, und fügt sich nahtlos in die Orgelgeschichte des Klosters ein.

Hauptwerk (I)	C - a'''	Pedal	C - f'''	Rückpositiv (II)	C - a'''
Principal grande	16' *	Violonbass	16' *	Copal	8' *
Principal	8'	Subbass	16' *	Praestant	4'
Suavial ab a°	8'	Octav	8'	Dulcian	4'
Flûte de Chasse	8' *	Violoncello	8' *	Octav	2'
Viola di Gamba	8'	Bourdon	8' *	Waldflöte	2'
Octav	4'	Quint	6'	Larigot	1 1/3'
Flûte à Bec	4'	Octav	4'	Sexquialtera 3f	1 1/3'
Quint	3'	Cornet	4f 2 2/3'	Mixtur 3f	1'
Superoctav	2'	Bombard	16'	Vox humana	8'
Mixtur 4-6f	2'	Tromba	8'		
Cymbale 3-4f	1'	Clarino	4' *		
Cornet 5f	8'				
Fagott	16'				
Trompette	8'				

Koppeln:	
Rückpositiv - Hauptwerk	
Hauptwerk - Pedal	
Rückpositiv - Pedal	

Spielhilfen:	
Plenum an / ab	
Wechseltritte für	
-Bombard 16' Ped.	
-Tromba 8' Ped.	
-Trompette 8' HW	

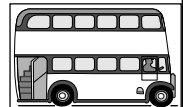
Das Pfeifenwerk der mit * bezeichneten Register stammt ganz oder teilweise aus den Vorgängerorgeln,

!!! Reise der Organistenverbände Luzern-Zug-Schwyz !!!

zu den Bach-Stätten in Thüringen

9. - 13. Oktober 2000

Anmeldung erfolgt demnächst



Die Mauritiusorgel (1994)

Orgel von Mathis Orgelbau AG, Näfels

Disposition:



Die Mauritiusorgel ist klanglich als frühromantisches Instrument angelegt, den frühen Werken Aristide Cavallé-Coll's nachempfunden, die er in Zusammenarbeit mit seinem Vater Dominique Cavallé-Coll, schuf.

Damit steht sie kontrastierend und zugleich ergänzend zur barocken Klangwelt der Marienorgel.

Marien- und Mauritius-Orgel, zusammen mit der Chororgel, bilden in der Klosterkirche eine Orgellandschaft, die in ihrer Art wohl einmalig ist.

Mechanische Ton- und Registertraktur, für die Register zusätzlich eine elektronisch gesteuerte Setzanlage.

Das Pfeifenwerk der mit * bezeichneten Register stammt ganz oder teilweise aus den Vorgängerorgeln,

Grande Orgue (I) C - a'''

Principal doux	16' *
Montre	8'
Flûte harmonique	8'
Tibia	8'
Bourdon	8'
Prestant	4'
Flûte	4'
Tierce	3 1/5'
Quinte	2 2/3'
Doublette	2'
Fourniture	4-6f 2'
Cornet	5f 8'
Bombarde	16' *
Trompette	8'
Clairon	4'

Rückpositiv (IV) C - a'''

Pommer	8' *
Flöte	4'
Schwiegel	2'
Quinte	1 1/3'
Octave	1'
Cornetto	3f 2 2/3'
Regal	8'
Tremulant	

Positif (II)

Principal	8'
Flûte douce	8' *
Gambe	8'
Octave	4'
Flûte	4'
Nazard	2 2/3'
Octave	2'
Quarte de Nazard	2'
Tierce	1 3/5'
Plein-jeu	2 2/3'
Cymbale	1'
Basson	16' *
Trompette	8' *
Cromorne	8'

Pedale

Principal	16' *
Soubbasse	16' *
Quintvirole	16'
Quinte	10 2/3'
Octave	8'
Flûte	8' *
Violoncello	8'
Prestant	4'
Mixture	4'
Bombarde	16'
Basson	16' *
Trompette	8' *

C - a'''

Principal	8'
Flûte douce	8' *
Gambe	8'
Octave	4'
Flûte	4'
Nazard	2 2/3'
Octave	2'
Quarte de Nazard	2'
Tierce	1 3/5'
Plein-jeu	2 2/3'
Cymbale	1'
Basson	16' *
Trompette	8' *
Cromorne	8'

C - f'''

Principal	16' *
Soubbasse	16' *
Quintvirole	16'
Quinte	10 2/3'
Octave	8'
Flûte	8' *
Violoncello	8'
Prestant	4'
Mixture	4'
Bombarde	16'
Basson	16' *
Trompette	8' *

Récit (III)

Bourdon	16' *
Cor de nuit	8' *
Aeoline	8'
Voix céleste	8'
Prestant	4'
Flûte ovtaviante	4'
Salicet	4'
Quinte	2 2/3'
Octavin	2'
Piccolo	1'
Trompette harm.	8' *
Basson-hautbois	8' *
Vox humaine	8'
Clairon	4' *
Tremblant	

Koppeln:

Positif - Grand Orgue
Récit - Grand Orgue grave
Récit - Positif

Tirasses:

Grand Orgue
Positif
Récit
Récit aiguë

Koppelhilfen:

Positif - Grand Orgue
Récit - Grand Orgue
Récit - Positif

Jugendkirche Eindiedeln (1999)

Orgel von Metzler Orgelbau AG, Dietikon

Disposition:



Die Aufstellung der Orgel entspricht dem klassischen Werkaufbau mit dem Hauptwerk in der Mitte, eingefasst von den Pedaltürmen. Das zweite Manual steht, durch einen Zwischengang getrennt, hinter dem Hauptwerk und ist als Schwellwerk konzipiert. Das System der Orgel ist rein mechanisch mit Schleifladen. Ausser einem Elektromotor für die Aktivierung des Blasbalgs werden alle Bewegungen über Hebelwirkung getätigt. Das Gehäuse ist aus massivem unbehandeltem Eichenholz gefertigt. Die Stimmung ist nicht ganz temperiert, das heisst die gebräuchlicheren Tonarten sind etwas bevorzugt, was der Orgel mehr Glanz gibt.

Hauptwerk (I)	C - f'''	Schwellwerk (II)	C - f'''	Pedal	C - f'
Principal	8'	Flauto	8'	Subbass	16'
Hohlflöte	8'	Salicional	8'	Octavbass	8'
Octave	4'	Principal	4'	Choralbass	4'
Spitzflöte	4'	Traversflöte	4'	Fagott	16'
Quinte	2 2/3'	Waldflöte	2'	Trompete	8'
Superoctave	2'	Larigot	1 1/3'		
Terz	1 3/5'	Scharf	1'		
Mixtur	1 1/3'	Oboe	8'		
Trompete	8'	Tremulant			

Koppeln:

Schwellwerk / Hauptwerk
Schwellwerk / Pedal
Hauptwerk / Pedal

Wechseltritte

- Fagott 16'
- Trompete 8'

mechanische Spiel- und Registertraktur

Orgel im Musiksaal der Stiftsschule (1989)

Erbauer: G. C. Klop, Niederlande

Disposition:

I. Manual / C - f'''	II. Manual / C - f'''	Pedal / C - d'
Gedackt	Quintatön	Subbass
Principal	Rohrflöte	Bourdon
Flöte	Quinte	
Octave	Terz	Koppeln:
Regal		Pos-HW
		Pos-Ped
	Tremulant	HW-Ped
		mechanische Spiel- und Registertraktur

Die Orgel befand sich ursprünglich im Besitz einer Familie in Bern. Die Familie wechselte ihren Wohnort und bezog eine Wohnung, in der die Orgel keinen Platz mehr hatte. Sie wurde deshalb zum Verkauf angeboten und kam schliesslich nach Einsiedeln.

ORGELKONZERT

KLOSTERKIRCHE EINSIEDELN

Dienstag, 29. August 2000, 20.15 Uhr

Marienorgel:
Mutsumi Ueno

Chororgel:
P. Theo Flury OSB, Einsiedeln

Werke von Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Konzert in C-Dur nach Antonio Vivaldi BWV 594
Tempo ordinario - Recitativ - Allegro
Marienorgel

Trionsonate in d-moll BWV 527
Andante - Adagio e dolce - Vivace
Marienorgel

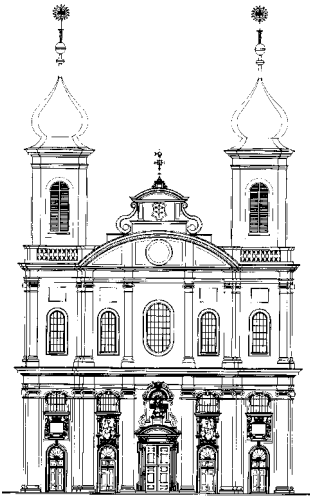
"O Lamm Gottes unschuldig" (Orgelbüchlein)
BWV 618
Marienorgel

Partita diverse sopra:"O Gott, du frommer Gott"
BWV 767
Marienorgel und Chororgel im Wechsel

Präludium und Fuge in C-Dur BWV 547
Marienorgel

Eintritt frei - Kollekte

**Kirchenmusik an der
Jesuitenkirche Luzern**



August 2000	Sa 26. 19:30	Orgelkonzert J. S. Bach, Die Kunst der Fuge Monika Henking
	So 27. 17:00	Ökumenischer Festgottesdienst anlässlich der IMF Luzern 2000 J. S. Bach, Messe in h-moll Barbara Locher (Sopran) Liliane Zürcher (Alt) Lukas Albrecht (Tenor) Michel Brodard (Bass) Mozart Ensemble Luzern Chor u. Orchester Collegium Musicum Luzern Leitung: Alois Koch

September 2000	Di 05. 19:30	Konzert der IMF Luzern 2000 J. S. Bach, Parodien zur h-moll-Messe Leitung: Andrew Parrott
Oktober 2000	Fr. 08. 19:30	Konzert der IMF Luzern 2000 Ph. E. Bach, Auferstehung und Himmelfahrt Solisten, Festwochenchor und Orchester des Collegium Musicum Luzern Leitung: Franz Schaffner
	Do 26. 20:00	Chorkonzert in honorem Krzysztof Penderecki Chor der Nationalphilharmonie Warschau
	Sa 28. 20:00	Chorkonzert der Engadiner Kantorei Werke von Schütz, Bach, Burkhard Leitung: Stefan Albrecht
November 2000	M 01. 17:00	Requiem zu Allerheiligen Gabriel Fauré, Requiem Barbara Locher (Sopran) René Koch (Bariton) Mozart Ensemble Luzern Luzerner Sinfonieorchester Leitung: Alois Koch
	So 19. 17:00	Gottesdienstgestaltung durch die Luzerner Kantorei J. M. Haydn, Vesper in F-Dur Leitung: Eberhard Rex

Zum 100. Geburtstag von Willy Burkhard

(17. April 1900 - 18. Juni 1955)

Willy Burkhard ist am 17. April 1900 in Leubringen bei Biel geboren, in Bern aufgewachsen und wid-



Willy Burkhard

1921 dehnte er seine musikalischen Studien aus und sammelte in Leipzig bei R. Teichmüller und Sigfrid Karg-Elert, 1922 in München bei Walter Courvoisier und 1924 in Paris Erfahrungen moderner Musik.

1924 kehrte er wieder nach Bern zurück und gab stellvertretend für seinen Freund Indermühle Klavierstunden und Harmonielehre. 1926 Heiratet er Marie-Luise Schmalz von Büren an der AAre. 1927 gebar sie ihm eine Tochter, Ursula, und 1930 einen Sohn, Simon. Im Jahre 1929 erhielt Willy Burkhard am Konservatorium Bern eine feste Anstellung als Theorielehrer. Nebenbei arbeitete er mit verschiedenen Chören und veranstaltete erfolgreiche Singtreffen. Seine Hauptbeschäftigung blieb aber das Komponieren. Immer wieder wurde seine Arbeit durch Anzeichen erster Erkrankung (Lungentuberkulose) immer wieder gehemmt: Vom Juli 1933 bis Frühjahr 1934 musste er in Montana kuren. Nach zwei Jahren Tätigkeit am Konservatorium und mit dem Münsterchor in Bern trieb es ihn 1936 wieder zurück nach Montana und nach einem schweren Rückfall seiner Krankheit machte er einen Kuraufenthalt in Davos. Nach mehreren Operationen in den Jahren 1936 und 1937 besserte zwar sein Zustand, sodass er ab 1938 eigentlich gesund war; doch wurde sein Aufenthalt in Davos erst 1942 endgültig beendet. Die Krankheit und die Ereignisse des zwei-

mete sich nach der Absolvierung des evangelischen Seminars Muristalden musikalischen Studien am Konservatorium in Bern (D. Reding und E. Graf). Die auf christlicher Grundlage stehende Lehranstalt legte in Willy Burkhard ein Fundament tiefer Religiosität, die sich quer durch die Vielfalt seiner Werke zieht.

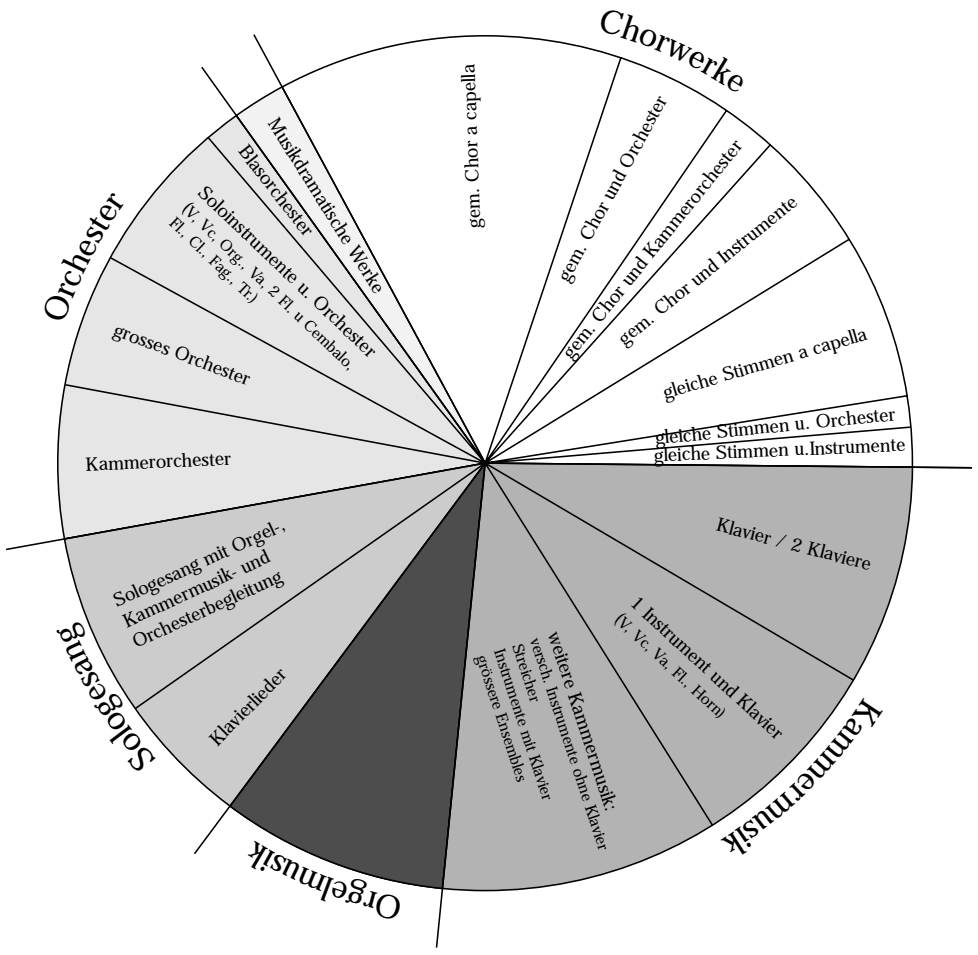
ten Weltkrieges hatten seine schöpferische Tätigkeit zwar ein wenig behindert, doch hat sein Schaffenswille nie nachgelassen. Zurück in Zürich, wo er auch eine Lehrstelle am Konservatorium bekam, konnte er dann wieder ungehindert an den verschiedensten Kompositionsaufträgen arbeiten. Nach vielen arbeitsreichen Jahren, trat kurz vor seinem Tod ein Stillstand von ungefähr einer Woche ein, wo er kaum noch Neues schuf, sondern Unvollendetes noch beendete, vorhandene Skizzen ordnete und noch nicht eingeordnete Werke mit Opuszahlen versah. Sein Körper konnte sich jedoch nach einer akuten Blinddarmentzündung nicht wieder erholen und er starb am 18. Juni 1955.

Sein Lebenswerk ist erstaunlich reich gestuft. Das von der Willy Burkhard-Gesellschaft herausgegebene Werkverzeichnis zeigt, dass (neben Manuskriptgebliebenen Werken) in den Verlagen Hug & Co, Zürich, B. Schott's Söhne, Mainz, Universal Edition, Wien, und vor allem im Bärenreiterverlag Kassel-Basel-Tours-London der grösste Teil des Gesamtwerks veröffentlicht vorliegt.

Das Gesamtwerk Willy Burkhard's kann man in genau zwei Hälften unterteilen, wovon die eine Vokalwerke und die andere Instrumentalwerke enthält.

Es seien als Hauptwerke erwähnt: Für **Klavier** die Sonate op. 66 und die „Six préludes“ op. 99; an **Kammermusik** die klavierbegleiteten Sonaten für Violine (op. 78), für Cello (op. 87), die Suite für Soloflöte (op. 98), das Klaviertrio (op. 43), das Streichquartett in einem Satz (op. 68), und die „Lyrische Musik in memoriam Georg Trakl“ (op. 88; Fl., Va., Vc, piano); aus den **Orgelwerken** die Variationen über Hassler'sche Choralsätze (op. 28), Fantasie und Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ (op. 58) und das „Choraltrioptychon“ (op. 91) an **Gesangswerken** die Zyklen „Herbst“ (op.36; Sopran und Klaviertrio), „Das ewige Brausen“ (op. 46; Bass und Kammerorchester), die geistlichen Konzerte „Die Versuchung Jesu“ (op. 44; Bass oder Alt und Orgel), „Christi Leidensverkündigung“ (op. 65; Tenor, kleiner Chor, Orgel), „Magnificat“ (op. 64; Sopran und Orgel); von den grösseren **Orchesterwerken** der „Hymnus“ op. 57, die Sinfonie in einem Satz op. 73, die Toccata für 4 Bläser, Schlagzeug und Streichorchester, op. 86, die orchesterbegleiteten Konzerte für Violine und Bratsche (op. 69 und 93) und an grösseren **Chorwerken** das „Te deum“ op. 33, die Messe op. 85, das Oratorium „Das Jahr“ op. 62 das Oratorium „Das Gesicht Jesajas“ und die beiden epischen a-capelle Werke „Ezzolied“ op. 19 und die „Sintflut“ op. 97; die Oper „Die schwarze Spinne“ (Forts. folgt)

Schematische Darstellung des Gesamtwerkes W. Burkhardts



**Schweizerdeutsche
Gospelmesse**
von Daniel Zehnder

**Uraufführung und
Messe:**
Sonntag, 17. September
2000, 10:00 Uhr
Pfarrkirche Lauerz

Konzert und Zweitaufführung:
Sonntag, 17. September 2000, 17:00 Uhr
Pfarrkirche Lauerz

Gospel-, Kirchen- und Jugendchor Lauerz



**Bettagskonzert
St. Jakob in
Feusisberg**

Sonntag,
17. September 2000,
16:00 Uhr

Walter Liebich
spielt an der Spaich-Orgel von 1892 Werke von
J. S. Bach, F. Mendelssohn, A. Bruckner,
M. Reger, J. Rheinberger, P. Tschairowsky/
Diggle und F. Chopin/Gottschal

Eintritt frei - Kollekte



Einsingen mit Fingerspitzengefühl

Wer kennt sie nicht, die lieben Chorsänger, die gerne in jeder Probe etwas später eintrudeln, damit sie die sogenannten Turnübungen auf eine galante Art verpassen. Wer kennt nicht jene, die eifrig ihre Noten suchen, damit sie die ersten Gesangsübungen nicht mitmachen müssen. Vielleicht gibt es diese Praktiken auch heute noch oder gehören diese Taktiken schon der Vergangenheit an? Die Chorleiter sind sich einig, dass ein Einsingen, wenn es auch nur zur Stimmlockerung dient, ein wichtiger Bestandteil der Chorprobe ist. Mit kurzen Einsingübungen soll der letzte „Chrot“ aus dem Hals vertrieben werden. Den Körper kann man - ohne Kopfstand - mit sogenannten „Turnübungen“ öffnen und für die Atmung bereitstellen. Jeder Sportler wärmt sich zu Beginn eines Trainings auf. Das Einsingen sollte wenn möglich auf die nacheinander zu singenden Werke einstimmen und die einzelnen Stimmen zu einem Chorklang zusammenfügen. Mit ausgedehnteren Übungen kann das Einsingen - selbstverständlich mit viel Fingerspitzengefühl - zur chorischen Stimmbildung erweitert werden. Ja, wir Chorleiter wissen ja, wie das sein sollte, aber wie bringe ich das meinem Chore bei? Aus eigener Erfahrung darf ich sagen: Es braucht viel Geduld, aber es lohnt sich.

Damit wir aber auch das Rüstzeug haben und es uns an immer wieder neuen und guten Ideen nicht fehlt, ist nun im Verlag MABESA ein Heft erschienen mit 200 Einsingübungen, zusammengestellt von Klaus Heizmann.

Als sehr erfahrener Chorleiter und unter anderem als Komponist von Oratorien, Kantaten und Kindermusicals gibt er in diesem Heft sein Wissen über die menschliche Stimme kompetent weiter. Der Inhalt erstreckt sich über Körperliche Lockerungsübungen, Körperhaltung, Einsingmethodik, Atemübungen hin zur Lockerung und Weitung des Ansatzrohres, zu vokalen Lockerungsübungen, Lagenausgleich- und Resonanzübungen, Dynamischen Übungen, Gehörtraining und Rhythmusübungen. Die Beispiele sind innerhalb der Kapitel nach Schwierigkeiten aufgelistet, womit der stimmbildnerische Aufbau gewährleistet ist. Der klare übersichtliche Druck mit den nötigen kurzen Erklärungen ist sehr praktisch und auch für Schnellvorbereiter gut geeignet. Mit Begleitschemen am Ende des Heftes kann das Einsingen auch Spass machen! Das Heft ist sehr zu empfehlen und kann bei folgender Adresse bestellt werden:

MABESA GmbH

Industriestr. 6

CH-9220 Bischofszell

Tel. 071 / 420 07 07



Klaus Heizmann

Er wurde 1944 in Haan/Rheinland geboren. Nach dem Musikstudium in Düsseldorf und Fort Wayne, Indiana / USA begann er 1968 seine vielseitige Tätigkeit als Chor- und Orchesterdirigent, Komponist, Tonträgerproduzent und Musiklektor. Er komponierte über 500 Lieder (darunter ca. 200 Kinderlieder), die alle in Notenausgaben veröffentlicht wurden (die meisten erschienen auch auf Tonträgern) und bearbeitete über 1000 Lieder, die alle im Druck erschienen sind. Er schrieb 3 Oratorien, 5 Kantaten, 4 Kindermusicals, zahlreiche Musikfachbücher, brachte über 55 Notenbücher heraus und war der Herausgeber von Notenblattserien für Jugend- und gemischte Chöre. Ausserdem produzierte er über 300 Tonträgeraufnahmen in Deutschland, Los Angeles, Prag, Johannesburg etc. und ist als Musikpädagoge tätig. Klaus Heizmann wohnt in Wiesbaden.

Nidwaldner Konzertreihe zum 250. Todesjahr Johann Sebastian Bachs

I Sonntag, 19. November 2000, 17.00 Uhr
Pfarrkirche Stans

CONCERTO GROSSO

Werke von J.S. Bach und Peter Benary
Camerata Corona Stans
Leitung: Martin Schleifer

II Freitag, 24. November 2000, 20.00 Uhr
Pfarrkirche Stans

ORGEL UND SPRACHE

Werke von J.S. Bach, Milan Slavicky
Judith Brem, Orgel
Johannes Peyer, Sprecher

III Samstag, 25. November 2000, 20.00 Uhr
Pfarrkirche Stans

BACH MEETS JAZZ

Jazzquartett: Serge Businger, Arthur Ulrich,
Peter Gossweiler, Erich Strasser
Streichquartett: Eurydice Devergranne, Martin
Korrodi, Patricia Ott, Felix Schüeli

IV Sonntag, 26. November 2000, 11.00 Uhr
Pfarrkirche Stans

FESTGOTTESDIENST

Werke von Jan Dismas Zelenka
Gemischter Chor Stans
Camerata Corona Stans
Leitung: Heinz Stöckli

V Freitag, 1. Dezember 2000, 20.00 Uhr
Beinhaus Stans

PERFORMANCE

Charlotte Hug, Bratsche und Performance
Nicola Romanò, Violoncello

VI Samstag, 2. Dezember 2000, 20.00 Uhr
Kloster St. Klara, Stans

SOLOABEND

Werke von J.S. Bach und Eugène Ysaÿe

VII Sonntag, 3. Dezember 2000, 17.00 Uhr
Pfarrkirche Stans

CHORKONZERT

Kantaten von J.S. Bach und Albert Jenny
Chor 2000
Camerata Corona Stans
Leitung: Rudolf Zemp

Konzerte in der Pfarrkirche Gerliswil, Emmenbrücke

Sonntag, 5. November 2000, 18.00 Uhr

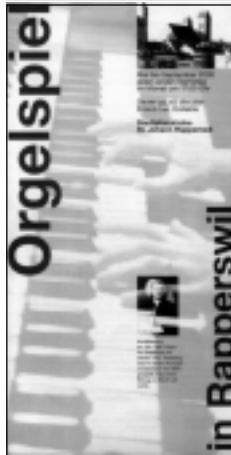
ABENDMUSIK

Eva Brandazza und Michael Pelzel, Orgel
Kirchenchor Gerliswil
Leitung: Patricia Ott

Montag, 1. Januar 2001, 18.00 Uhr

ORGELVESPER zum Neujahr

Werke von Mozart, Mendelssohn, Strawinsky
Martin Korrodi, Violine
Patricia Ott, Orgel



Samstag,
2. September 2000, 17.00 Uhr

Reinhard Jaud

Domorganist
in Innsbruck

G. Muffat: Toccata V

A. Estendorffer:
Galliarida Natalizantis

J. S. Bach:
Passacaglia

J. L. Krebs:
„Jesu, der du meine Seel“
Fuge über BACH
Trio in C

J. Chr. Kittel:
Preludio con organo pleno in a

J. Rheinberger:
Cantilene, Passacaglia e-moll

Orgelkonzert an der histori- schen Bossardorgel in St. Urban

10. September 2000. 17.00 Uhr
Gustav Leonhardt, Amsterdam

Eintritt Fr. 25.—

(Für Mitglieder des Organistenvereins Kanton
Schwyz und des Organistenverbandes Kanton
Luzern - Zug Fr. 15.—)

Orgelkonzert



in der reformierten Kirche Horgen
Sonntag, den 27. August 2000,
20:15 Uhr
Orgel: Jakob Wittwer

J. S. Bach: Toccata und Fuge d-moll

J. G. Walther: Concerto del Signor Blamr, A-Dur

Paul Müller: Toccata II in D

J. S. Bach: Sonate Nr. VI, G-Dur

J. Wittwer: Gratulationen 1985

F. Liszt: Präludium und Fuge über BACH

Konzerte in Einsiedeln

Konzerte in der Klosterkirche

Sonntag, 17. September 2000, 18.00 Uhr
Solosuiten von J. S. Bach
und Gregorianische Gesänge

Sonntag, 23. September 2000, 20.30 Uhr
W. A. Mozart - Requiem
Kinderchor Kaltbrunn
Kantorei St. Georg, Kaltbrunn
Berufsorchester ad hoc
Leitung: Daniel Winiger

Samstag, 7. Oktober 2000, 17.30 Uhr
Franz Schubert - Es-Dur-Messe
Solisten, Chor und Orchester des
Opernhauses Zürich
Leitung: Franz Welser-Möst

Samstag, 21. Oktober 2000, 17.30 Uhr
Anton Bruckner - f-Moll-Messe
Felix Mendelssohn: Lauda Sion
Glärner Singverein, Vokalensemble Michael
Kobelt
Solisten, Kammerorchester Michael Kobelt
Leitung: Michael Kobelt

Sonntag, 31. Dezember 2000 - ca. 23.00 Uhr bis
Montag, 1. Januar 2001 - ca. 00.30 Uhr
Übergang ins neue Jahr(tausend)
mit Texten und Orgelmusik
P. Theo Flury OSB, Einsiedeln

Konzerte im grossen Saal:

05. November 2000, 16.30 Uhr
Joseph Haydn: "Die sieben letzten Worte des
Erlösers"
Amar- Quartett

Orgelkonzerte: jeweils 20.15 Uhr

Dienstag, 22. August 2000
Dienstag, 29. August 2000

Freier Eintritt - Kollekte

Impressum:

Redaktion:

Esther Rickenbach
Tennmattstr. 28a
6410 Goldau
Tel / Fax 041 / 855 31 09

Erscheinungsweise:

vierteljährlich, anfangs Februar, Mai, September,
November

Redaktionsschluss

jeweils Mitte Januar, April, August, Oktober



Sonntag, 1. Oktober 2000,
20.15 Uhr
Franz Danksagmüller
Werke von Bach, Mendels-
sohn und Heiler

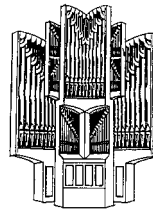
Sonntag, 12. Nov. 2000,
20.15 Uhr
**Schola Romana
Lucernensis**
Werke von Scheidt,
Gabrieli, Arauxo, Tunder

Redaktionsschluss der näch- sten Ausgabe: 15. Oktober 00

Das Orgelwerk von Johann Sebastian Bach

(21. März 1685 – 28. Juli 1750)

zu seinem 250. Todestag



Nach dem Kirchenjahr geordnet und gespielt von
Hansjürg Leutert, Organist der reformierten Kirche Richterswil

Jeden Freitagabend vom 26. November 1999 bis
zum 24. November 2000, jeweils um 19.00 Uhr

Der Reformierte Kirchenchor singt an mehreren Abenden
die zum Orgelwerk passenden Choralsätze.

Eintritt frei – Kollekte zur Deckung der Kosten – Programmheft für alle Konzerte Fr. 2.–

„Fingerspitzengefühl“

